Dialog 2009

Autor(en): **Bannwart, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-606019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

RENATE GERLACH

Nun kann Albert nicht mehr zusehen, und er bietet seine Hilfe an. Der Vater ist nicht begeistert, das kratzt an seiner Ehre, aber die Zeit wird langsam knapp und so wird die Hilfe akzeptiert. Albert erklärt energisch der Familie, dass sie sich schnellstens einigen müssen über die Anzahl der aufzugebenden Gepäckstücke, und der Vater akzeptiert schliesslich die grüne Tasche als Bordgepäck.

Es ist geschafft, Albert erhält viele Dankesworte und das Baby will ihm gleich noch seinen Nuggi ins Gesicht drücken, was er gerade noch verhindern kann.

«Findest du nicht, wir hätten dem Mann ein Trinkgeld geben sollen?», flüstert die Mutter gut hörbar, während sie sich am Gepäckannahmeschalter in die Wartenden einreihen.

«Wie kannst du so etwas auch nur denken, hast du gesehen, wie der angezogen ist? Das ist doch kein Kofferträger, dem man ein Trinkgeld gibt», lehnt der Vater ab.

Albert will gerade gehen, da wird er von einem Reisenden angehalten. «Bitte, Signore, können Sie mir helfen? Ich bin sehr knapp in der Zeit .»

Albert kann, dieses Mal ist das Einchecken ein Kinderspiel, der Mann hat bereits seine E-Ticket-Nummer in der Hand, er reist alleine und hat nur ein Gepäckstück zum Aufgeben. Er bedankt sich überschwänglich und drückt Albert eine Fünf-Euro-Note in die Hand. «Bitte, Signore, trinken Sie einen Grappa auf unser Wohl!»

«Hast du was mit dem Magen? Du trinkst doch sonst keinen Grappa», fragen die Kollegen vom Stamm am Abend.

Schon am nächsten Morgen steht Albert wieder am Check-in-Apparat. Neben sich hat er ein Kässeli aufgestellt und ein Schild davor:

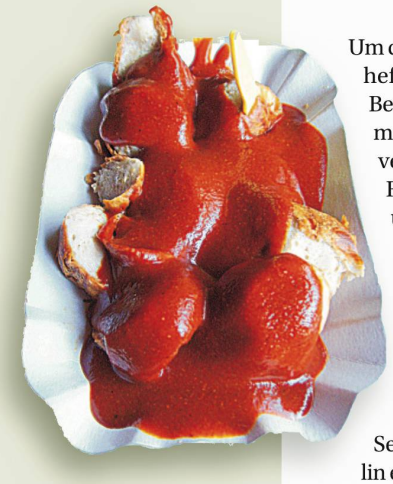
Sie dürfen mir Trinkgeld geben!

Er kann vielen Reisenden zu einem unbeschwerten Reiseantritt verhelfen und das ist ein schönes Gefühl für ihn. Und bis zum Abend ist das Kässeli gefüllt. Er zählt gerade seine Einnahme, da wird er brutal gestört von seinem Wecker. Er hat einen frühen Vorstellungstermin. Den wievielten? Er weiss es nicht mehr.

Schade, der geträumte Job hätte ihm gut gefallen.

Dialog 2009

Duuu?
Jooo?
Chmagdi!
Schoo?
Ondwie!
Ächt?
Logo!
Mega!
Fendsch?
Krass!
Geil!
Gäll!?
Soguet!
Ond?
Wasond?
Ondetz?
Nüdetz!
Chometz!
Wieso?
Eifachso!
Lases!
Schad!
Wäge?
Vergeses!



ERNST BANNWART

Wie schön!

«Ich mache mir nichts aus Geld», sagte der Philosoph,
«solange immer genug da ist.»

WERNER MOOR

Kleiner Scherz

Wie kommt es eigentlich, dass die Kirchtürme in der Regel von Tauben umgeben sind?

Ist doch kein Wunder bei dem Lärm, den die Kirchenglocken machen!

MICHAEL FRIEDRICHS

Hommage

Um die Wurst

Die Bundesrepublik Deutschland hat ein neues Kultobjekt: die Currywurst. Sie ist vor sechzig Jahren in Berlin-Charlottenburg zum ersten Mal an einer Imbissbude angeboten und verzehrt worden. Seitdem hat die Currywurst landesweit von sich reden gemacht und war in wenigen Jahren im wahrsten Sinne des Wortes in aller Munde.

Um die Urheberrechte wird immer noch heftig gestritten. Das Rennen hat in Berlin eine gewisse Herta Heuwer gemacht. Sie gilt als Erfinderin jenes unvergleichlichen Wurstgenusses. Im Ruhrgebiet, zwischen Dortmund und Gelsenkirchen, heften sich andere Wurstfraktionen die Erfolgsstory an ihre Fahnen.

Immerhin bleibt Berlin ein unwiderruflicher Triumph. Deutscher Eifer und preussische Beharrlichkeit haben es endlich geschafft. Seit wenigen Wochen gibt es in Berlin ein Deutsches Currywurst Museum. Das Projekt ist privat finanziert und bietet für elf Euro 1100 Quadratmeter Wurst.

Wie die Currywurstmuseumsdirektorin verlauten liess, geht es darum, das Erlebnis Currywurst für alle Sinne komplett zu machen. Ferner geht es ihr um das gesellschaftliche Phänomen Currywurst. Welchen Stellenwert hat die Currywurst in Deutschland und der Welt? Unwillkürlich wird man an den Ausspruch des letzten deutschen Kaisers, Wilhelm II., erinnert, nach dessen Meinung am deutschen Wesen die Welt genesen sollte. Nun ist die Currywurst eine gefeierte Botschafterin der deutschen Esskultur.

In den zurückliegenden Jahren sind prominente Künstler nicht davor zurückgeschreckt, die Currywurst in Wort und Ton zu verwursten. So machte einst Herbert Grönemeyer mit seinem Song von der Currywurst Furore. Da heisst es in schönstem Ruhrpott-Deutsch: «Kommse von Schicht, wat schönret gibt et nich als die Currywurst.» Ab sofort kann der deutsche Bildungsbürger dem hungrigen Kumpel vor der Imbissbude den Rücken kehren und sich auf angemessenem geistigen Niveau dem unvergleichlichen Kultobjekt widmen.

GERD KARPE